

ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung



www.kmb.or.at



Ausgabe 2 | April 2011

Stress lass nach! Selbstbestimmt leben statt Burn-out **8**

Frauen in der Männerbewegung **17**

KMB-Veranstaltungen. Sternwallfahrt, Sommerakademie **23**

welt blick

Umweltschutz. Bischof Erwin Kräutler: Hirte für Mensch und Umwelt am Rio Xingú **9-12**

Altersweisheit:
Gelassen
oder radikal?

Seite 6

Shutterstock

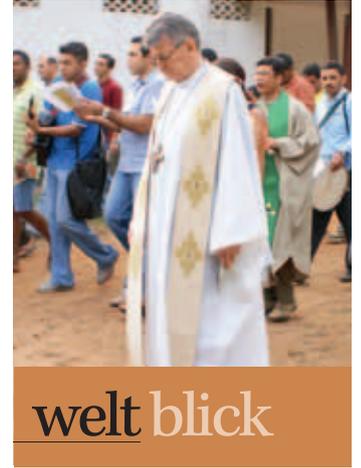
Inhalt



5



17



welt blick

Glauben

- 4 Kirche und Geld.** Das Erste Testament, Jesus, die Apostelgemeinschaft und die frühen Hauskirchen haben uns anspruchsvolle Vorgaben für den Umgang mit Geld hinterlassen.
- 5 Zehn Gebote (3).** Das unfassbare Geheimnis des Ewigen.

Gesundheit

- 8 Stress lass nach!** Ein selbstbestimmtes Leben als Vorsorge gegen Burn-out.

Thema Demokratie

- 6 Gelassen oder radikal?** Altersweisheit: Wofür lohnt es sich zu streiten?

Männer

- 17 Frauen in der Männerbewegung.** Sie sind oft mehr KMB-lerin als manch offizielles Mitglied.
- 23 KMB-Brennpunkte.** Jägerstätter-Sternwallfahrt nach St. Radegund und Sommerakademie in Bad Tatzmannsdorf

Kolumnen

- 4 Gott bewegt**
6 X an Ypsilon
8 Perspektiven
19 Bewegung
21 Vorgestellt

Service

- 22 Termine**
24 Ausblick

weltblick

- 9 Umweltschutz.** Bischof Erwin Kräutler: Hirte für Mensch und Umwelt am Rio Xingú, Brasilien.
- 13 Schülerinnenheim.** Das Girls' Hostel in Ibanda, Uganda.
- 14 Fairer Handel.** Die EZA Fairer Handel GesmbH bietet Qualitätsprodukte aus nachhaltigen Handelsbeziehungen.

Editorial



Markus Himmelbauer.
Chefredakteur
von y

Lieber Leser, liebe Leserin,

an dieser Stelle habe ich immer wieder prominente Autoren in unserem Magazin angekündigt, zuletzt etwa Altbischof Reinhold Stecher und Professor Jozsef Niewiadomski. Diesmal bin ich stolz, Ihnen Autoren aus den eigenen Reihen der Katholischen Männerbewegung vorstellen zu können: KMBÖ-Generalsekretär Christian Reichart formuliert Thesen zum Umgang der Kirche mit Geld.

Zwei KMB-Mitglieder im gesegneten Alter erzählen uns zum Jahresthema „Demokratie oder Diktatur!“, was ihnen im Rückblick auf ihr reiches Leben für das politische Engagement wichtig geworden ist. Weise Abgklärtheit oder Radikalität im Alter? Und Herbert Nussbaumer, Diözesanobmann aus Vorarlberg, greift das Thema „Frauen in der Männer-

bewegung“ auf. Er begründet, warum er eigene Gliederungen der Katholischen Aktion für Frauen, Männer und Jugendliche befürwortet. Aber dabei sollten wir nicht stehen bleiben, sondern Brücken zueinander bauen. Nicht als Selbstzweck, sondern um die Partnerschaft reicher zu gestalten, die Welt zu prägen und um gemeinsam Gott zu finden.

Damit wir aber nicht zu sehr um uns selbst kreisen, kommentiert Wolfgang Machreich für uns die europäische Diskussion um die Verankerung muslimischer Feiertage im staatlichen Festkalender. Und Marcus Schroll gibt im dritten Teil der Serie über die Zehn Gebote wieder einen Einblick in die jüdische Interpretation dieses Herzstücks der Heiligen Schrift.

Ihr Markus Himmelbauer

Fragebogen

Bitte beachten Sie den beiliegenden Fragebogen. Senden Sie ihn uns bis 26. April zurück. Unter den Einsenderinnen und Einsendern verlosen wir wertvolle Preise! Der Fragebogen wird getrennt von der Absenderangabe anonym ausgewertet. _____

- 1. Preis:** Reisegutschein im Wert von 600 Euro von KMB-Reisen Graz, www.gruberreisen.at - Kultur mit Begegnung.
 - 2. Preis:** Aufenthalt und die Teilnahme an der KMB-Sommerakademie für eine Person.
 - 3. Preis:** Tagungsbeitrag für zwei Personen bei der KMB-Sommerakademie.
 - 4. Preis:** Tagungsbeitrag für eine Person bei der KMB-Sommerakademie.
- Dazu warten verschiedene Sachpreise auf Sie: KMB-T-Shirts, Faire Fußballer, Briefmarken, Bücher ...

Hauptsache frei!

Feiertage. „Wir feiern einfach alle“, hat mich ein Kosovare aufgeklärt: Ende November den Tag der albanischen Fahne und am Tag darauf den Feiertag für die neue kosovarische Flagge; und übers Jahr verteilt freuen sich Kosovaren über Ostern genauso wie das muslimische Opferfest oder den 1. Ramadan und orthodoxe Weihnachten.

Der Kosovo ist ein junger Staat, im alten Europa ist man nicht mehr so großzügig. Der Wirtschaft sind nationale wie religiöse Feiertage schon lange ein Dorn im bilanzgeschulten Auge. Kommen zu den Feier- auch noch Zwickeltage, dann steht der Wirtschaftsstandort am Abgrund. Neben den Kosten wird von der Feiertagsgegnern deren Sinnentleerung angeführt: Wer denkt am verlängerten Juni-Wochenende an Fronleichnam oder wen kümmert im Weihnachts-Kaufrausch Maria Empfängnis? Hauptsache Feiertag, Hauptsache frei!

Zu viele Feiern für zu wenige Tage

Nimmt man diesen europaweit geltenden Befund, mutet eine Diskussion umso befremdlicher an, die in Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Spanien geführt wird, hierzulande wohl nicht mehr lange auf sich warten lässt: Wann werden muslimische Feste als gesetzliche Feiertage anerkannt? 2010 feierten die Muslime in den spanischen Enklaven Ceuta und Melilla erstmals das muslimische Opferfest als nationalen Feiertag. Und der Kontinent soll nachziehen: Deutschland müsse sich mehr auf Zuwanderer einlassen,

fordern Muslimen-Verbände und plädieren für gesetzlich verankerte muslimische Feiertage. Eine gute Idee findet das der Zentralrat der Juden und bringt einen jüdischen Feiertag ins Spiel. Postwendend wird von den C-Parteien die christlich-abendländische Kultur an der Argumente-Front in Stellung gebracht und die Warnung, „unsere Identität nur ja nicht unter dem Deckmantel falsch verstandener Toleranz zu verwässern“.

Der Untergang des christlichen Abendlandes?

Die Wiederholung des Kreuze-in-Schulclassen-Streits, dieses Mal zum Thema Feiertage, ist gewiss, den Gang zum Europäischen Gerichtshof inklusive. Der Boulevard freut sich, die Wirtschaft wird warnen, die Kirchen mauern: ein „holiday clash of cultures“ sozusagen. Und alle Seiten werden das Thema mit viel Sinn aufzuladen versuchen, den es schon lange nicht mehr gibt. Denn bereits beim Propheten Jesaja heißt es: „Eure Neumondfeste und Feiertage sind mir in der Seele verhasst, sie sind mir zur Last geworden, ich bin es müde, sie zu ertragen.“

Wolfgang Machreich. Der Autor ist Mitarbeiter des Europäischen Parlaments.



Franz Gütlbauer.
KMB-Obmann
Diözese Linz

Liebes Mitglied, lieber Freund, liebe Freundin der Katholischen Männerbewegung,

wir werden regelmäßig von Frauen auf unser Männermagazin *y* angesprochen. Frauen lesen unser Magazin und geben es auch immer wieder an ihre Männer weiter. Sie nutzen bestimmte Artikel als Anregung für Gespräche mit ihrem Partner. Auch in der alltäglichen Pfarrarbeit finden sich Frauen im Nahefeld der KMB, sei es als Teilnehmerinnen bei Veranstaltungen, sei es bei pfarrlichen Diensten, die die KMB übernimmt. Frauen sind aus der KMB schlicht und einfach nicht wegzudenken. Damit Männer sich in Aktivistenrunden und Männergruppen zusammenschließen können, bedarf es auch der Anerkennung dieser Gruppen durch Frauen. Deren Zusage von Freiräumen für den Mann, um Zeit für den Besuch und die Mitarbeit in einer Gruppe finden zu können. Hinter jedem erfolgreichen KMBler steht eine tüchtige Frau als Unterstützerin.

Männergruppe stärkt die Partnerschaft

In den Männergruppen wird neben spezifischen Männerfragen auch das Thema „Männer und Frauen“ regelmäßig aufgegriffen. Dabei ist es gut, dass Männer unter sich sein und in einer männlichen Form über ihre Beziehungen, den Alltag und familiäre Angelegenheiten reden können. Eigene Verhaltensmuster werden reflektiert und neue Erkenntnisse gewonnen. Das wirkt sich wiederum in der partnerschaftlichen Beziehung zwischen Frau und Mann aus.

Danke an unsere Frauen

Es ist daher wichtig, dass es Frauen im Umfeld einer Männerorganisation wie der KMB gibt. Es gebührt allen Frauen ein herzliches Danke, die die KMB in ihrer Arbeit und in ihrem Tun so tatenreich unterstützen und ihren Männern Zeit- und Freiräume für die KMB ermöglichen.

Mehr dazu finden Sie in unserem Themenschwerpunkt ab Seite 17.



Jerusalem gilt als die „Stadt der drei Religionen“. Aber auch bei uns hat eine Vielfalt der Bekenntnisse Einzug gehalten und prägt den Alltag.

Von der Klage zum Vertrauen

„Ijob war untadelig und rechtschaffen; er fürchtete Gott und mied das Böse.“ Diese knappe Beschreibung eröffnet das Buch Ijob. Und umgehend ist vom Verlust von allem zu hören: Reichtum, Gesundheit und Familie. Ijob reagiert nicht anderes, als Menschen es bis heute tun. Er klagt Gott an und verwünscht sein eigenes Leben: „Ausgelöscht sei der Tag, an dem ich geboren bin, die Nacht, die sprach: Ein Mann ist empfangen.“ (Ijob 3,3)

Und wie immer gibt es dann sogenannte „Weise“, die Erklärungen anbieten. Diese drei Freunde „meinen es gut“ mit Ijob: So war es doch schon immer, dass der Mensch für Böses bestraft wird. Und dass sogar Gott es ist, der Sünden bestraft. Die folgende Auseinandersetzung zeigt etwas bis heute sehr Bedeutsames: Absolute Antworten aus dem Mund von Menschen gibt es nicht. Jeder Mensch, der sich solches anmaßt, maßt sich im Grunde an, „wie Gott zu sein“.

„Kein Vorhaben ist dir unmöglich“

Ijob hingegen hört zwar die „Ratgeber“, aber seine Treue gilt Gott. Auch wenn er diesen anklagt - aber diese Anklage ist ein Sich-Hinwenden. Gott selbst öffnet ihm die Augen für die Wunder und Geheimnisse der Schöpfung, die von seiner überlegenen Weisheit zeugen und ermutigen, Gott zu vertrauen. Das lässt Ijob am Ende sagen: „Ich habe erkannt, dass du alles vermagst; kein Vorhaben ist dir unmöglich.“ (42,2)

Ijob zeigt: Fertige Antworten gibt es nicht. Ijob anerkennt seine Begrenztheit als Geschöpf, erfährt aber auch, dass sich der Schöpfer ihm persönlich zuwendet und mit all seinen Zweifeln und Klagen annimmt. Dieser Glaube trägt ihn von Anfang an, wenn er zu seiner Frau sagt: „Nehmen wir das Gute an von Gott, sollen wir dann nicht auch das Böse annehmen?“ (2,10)



Karl Rechberger.
Geistlicher Assistent
der KMB Steiermark

Kirche und Geld

Gott oder Mammon. Das Erste Testament, Jesus Christus, die Apostelgemeinschaft und die frühen Hauskirchen haben uns anspruchsvolle Vorgaben für den Umgang mit Geld hinterlassen.

In Gleichnissen und Erzählungen warnt Jesus vor der Gefahr des Reichtums. Er fordert von den Gottsuchern das Teilen ihres Besitzes und in manchen Fällen das Verschenken ihres Vermögens. Geld und Vermögen haben die Tendenz, das menschliche Leben ganz in Besitz zu nehmen. Dann kreisen die Gedanken nur mehr darum. Der Einzelne wird vom „Mammon“ ergriffen und kann so Gott nicht mehr dienen.

Verantwortung übernehmen

Gleichzeitig verweist Jesus auf die soziale Verantwortung, die mit dem Reichtum einhergeht. Wer von Gott mit Geld und Gut beschenkt wurde, der hat damit auch einen Auftrag erhalten, dies zum Wohle aller einzusetzen.

Die Apostelgemeinschaft hatte alles gemeinsam - so schreibt es die Apostelgeschichte. Paulus nutzte seine Tätigkeit auch dazu, für die arme Gemeinde in Jerusalem zu sammeln, um deren Not zu verringern.

In der Frühzeit der Kirche gelten die Hauskirchen als erste Gemeinden. Diese waren im antiken Sinn ganze Haushalte wohlhabender Männer und Frauen, samt Dienerschaft und Sklaven. Hier zeigt sich der wahre Hausvater, indem er für die Seinen Sorge trägt und ihnen das zum Leben Notwendige gibt.

Zinsen und Schuldenspirale

Eine Besonderheit ist das Zinsverbot im Ersten Testament. Hier wird festgehalten, was man einem Menschen nicht nehmen darf. Dabei ist meist die menschliche Würde gemeint. Einem seinen Mantel zu nehmen, heißt, ihn Hitze und Kälte auszusetzen und so dem Tod zu übergeben. Das Jubeljahr ist ein weiterer Versuch, Schuldknechtschaft zu begrenzen und die Reichen in die Pflicht zu nehmen. Wäre das nicht etwas, wofür wir uns als Kirchen einsetzen könnten? Ein Jubeljahr, in dem alle Schuldner und Schuldnerinnen von ihrer Last befreit werden, damit sie ein neues Leben beginnen können.

Alle Aufmerksamkeit gebührt Gott

Wer sich mit Kirchengeschichte befasst hat, wird feststellen, dass der Kirche Geld und Vermögen nie gefehlt haben, wenn sie sich auf jenen Pfaden bewegt hat, die zu Gott führen. Mir scheint es ein Zeichen von Unglauben zu sein, wenn wir uns fürchten, dass das Geld ausgehen könnte. Damit meine ich nicht, dass wir sorglos in den Tag hineinleben sollen, sondern wir unsere Aufmerksamkeit auf Gott richten müssen. Dann wird uns der Rest geschenkt. Ich glaube, Gott ist mit denen, die ihn lieben. _____

Christian Reichart. Der Autor ist
Generalsekretär der Katholischen
Männerbewegung Österreich.



rupprecht@kathbild.at



Eugene Ivanov/Shutterstock



rupprecht@katbild.at

Im liberalen und konservativen Judentum üben auch Frauen das Amt der Rabbinerin aus. Evelyne Goodman-Thau war Rabbinerin der Gemeinde Or Chadash in Wien.

Das unfassbare Geheimnis des Ewigen

Die Zehn Gebote (3). Das zweite und dritte Gebot erinnern uns an die immer aktuelle Verantwortung des Menschen gegenüber seinem Schöpfer und seinen Mitmenschen.

„Du sollst dir kein G'ttesbild machen und keine Darstellung von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde.“ (*Ex, 20,4*) Das zweite Gebot ruft uns in Erinnerung, dass G'tt ein geistiges Wesen ist, das in kein Bild fixiert werden kann. Es verbietet uns jede Form der Verehrung des einen G'ttes durch Bilder. Die bildliche Darstellung G'ttes bringt den Menschen auf spirituelle Abwege, sagt die jüdische Tradition: G'tt ist ein Geheimnis, wie der unaussprechliche Name G'ttes, der im ersten Gebot erwähnt wird, belegt. Das Bilder- verbot, so schreibt Rabbiner Stern, „schützt in gewisser Weise das Geheimnis G'ttes vor dem frechen Zugriff des Menschenverstandes, der es verrechnen und auf Postkartengröße verkleinern will.“

Wenn wir ein Ebenbild des befreienden G'ttes sind, brauchen wir uns keine Bilder mehr aufzwingen lassen.

Der Mensch - Abbild des Ewigen

Wie, so kann man sich fragen, ist dann mit dem Bilderverbot die G'ttesebenbildlichkeit des Menschen zu vereinbaren? Wenn doch der Mensch selber G'ttes Abbild (Zelem) ist, warum kann er dann nicht auch G'tt in einer menschlichen Gestalt abbilden oder in menschlichen Bildern von ihm reden? Die jüdische Antwort lautet: Der Mensch ist dadurch Abbild G'ttes, dass ihm der Lebensatem eingehaucht wurde und in ihm hierdurch ein göttlicher Funke eingesenkt wurde. Er darf sich jedoch keinesfalls mit G'tt vergleichen, der ein absolutes Geheimnis ist.

Das zweite Gebot lässt uns auch die Macht der Bilder überdenken. Medien täuschen eine nicht vorhandene Wirklichkeit vor. Wenn wir ein Ebenbild des befreienden G'ttes sind, brauchen wir uns keine Bilder mehr aufzwingen lassen. Die Konsequenzen der Vergottung der Bilder finden sich in den weiteren Ausführungen des zweiten Gebotes. Sie werden in den kommenden Generationen spürbar und erinnern zugleich an die individuelle Verantwortung des einzelnen Menschen für die Gesamtheit.

Aufrichtigkeit statt Belanglosigkeit

Diese Verantwortung kommt insbesondere im dritten Gebot zum Tragen, das uns den Missbrauch des Namens G'ttes verbietet. Rabbiner Stern fordert, den Namens G'ttes in der Gesellschaft der Gegenwart überhaupt nicht zu verwenden. Die Gefahr bestehe weniger darin, so Stern, dass er in der säkularen Gesellschaft zum sprachlichen Fertigprodukt werde, sondern dass er im Wortsalat sprachlicher Fertigteile verschwinde und nur belangloses Gerede bleibe. Dass auch das Judentum vor der Gefahr des unnützen Aussprechens des Namens nicht gefeit ist, steht für Stern außer Frage. Denn das Judentum ist die Religion des Gebetes schlechthin, deren Länge alle anderen Religionen übertreffe. Entscheidend sei aber, dass die Gebete an den einen G'tt gerichtet sind und aus dem Herzen kommen. Der Hauptaspekt bei der Betrachtung dieses Gebotes liegt in der aufrichtigen Absicht. _____

Marcus Schroll. Der Autor ist Leiter des religiösen Erziehungswesens der Israelitischen Kultusgemeinde München.

Anmerkung: Aus Ehrfurcht wird in der jüdisch orthodoxen Tradition der Name des Ewigen, G'tt, nicht vollständig geschrieben.

Die Rollen von Mann und Frau

Es ist modern geworden, nicht mehr einfach von „Geschlecht“ zu sprechen, sondern in Sexus (biologische Vorgegebenheit) und Gender (veränderbare soziale Rolle) zu differenzieren: Gewichtet man nun einseitig die Genderfrage, scheint alles an der Mann-Frau-Relation beliebig veränderbar zu sein. Aber es müsste m. E. bedacht werden: Beim Menschen kann und darf, wie auch sonst, für ein verantwortbares Verhalten die biologische Basis nicht übersprungen werden. Sie muss transzendiert und dadurch humanisiert werden. Insofern kann die Natur im Allgemeinen und die eigene natürliche Veranlagung im Besonderen als sittliche Aufgabe für den Menschen verstanden werden.

Eine Aufgabe füreinander haben

Betrachten wir diese biologische Basis im Bereich der Sexualität. Beim Tier zeigt sich, dass es für die Arterhaltung nötig ist, dass beim Männchen der Trieb in aggressiver und possessiver Form auftritt (Eroberung der Weibchen, Verteidigung der Weibchen und Jungen); beim Weibchen hingegen, dass der Trieb sich als Hingabe an ein Männchen und dann an die Jungen äußert, also in altruistischer Form. Der Mann muss folglich lernen, Frauen nicht als Besitz zu behandeln (Machorolle), sondern sie als Selbstzweck anzuerkennen und zu beschützen.

Die Frau muss lernen, das Gefühl der Hingabe an Mann und Kinder bewusst anzunehmen, ohne sich jedoch in dieser Rolle zu verlieren (Opferrolle). Die reduzierte Triebstruktur stellt also für den Menschen sowohl grundsätzlich als auch im Genderbereich eine Aufgabe dar – und Aufgaben können verfehlt werden. Die richtige Triebtranszendierung ist die wechselseitige Anerkennung der Aufgaben füreinander als Mann und Frau. Das ist ein Teilaspekt der grundsätzlichen sittlichen Forderung nach Achtung der Würde jedes Menschen.



Sr. Katharina OP.
Erwachsenen-
bildnerin

rupprecht@kathbild.at

Gelassen oder radikal?

Altersweisheit. Wofür lohnt es sich zu streiten? Macht das Alter radikaler oder wird man gelassener? y bat zwei KMB-Mitglieder im gesegneten Alter um ihre Gedanken.

Rudolf Stanzel „Das kann nicht gutgehen!“

Wie ein alter Baum komm' ich mir vor: Aus unzähligen Erfahrungen gewachsen, groß und fest geworden durch Stürme und müde des Fruchtebringens. Biegen kann ich mich nicht mehr, höchstens brechen. Darum scheint mir so Vieles bedrohlich in der heutigen Zeit, zu oft denke ich mir, das kann nicht gutgehen. Überall lässt mich meine Erfahrung Gefahren sehen. Gegen diesen Alterspessimismus habe ich tapfer angekämpft und Hilfe in den Wundern der Schöpfung gefunden. Ich vergleiche unsere westliche Zivilisation mit einem Menschen, der in der Pubertät steckt: Sex steht an erster Stelle, mit der Psychologie entdecken wir unser Ego, und die Technik gibt uns Möglichkeiten in die Hand, die wir so wenig beherrschen wie ein jugendlicher Fahrer das Auto.

Und die Institution Kirche hinkt da hinten nach. Sie ist ein Spätentwickler. Sie ist beleidigt, weil man ihr den Christkindl glauben

wegnehmen will. Ganz Eifrige geben dann die Parole aus: Zurück! – und meinen, wenn man Hafer in den Tank eines Traktors schütet, dann wird daraus wieder ein Pferd.

Tröstlich bei diesen Vergleichen ist, dass es immer weitergeht, dass sich die Gesellschaft entwickelt, dass es kein Endzustand ist, in dem wir uns derzeit befinden. Auch die modernsten Bäume wachsen nicht in den Himmel.

Gutes tun

Die Sturm- und Drangzeiten des vorigen Jahrhunderts habe ich zuerst als Hitlerjunge, dann als Soldat und zuletzt als Lehrer und Familienvater erlebt. Auf diesem Weg fand ich auch zum Glauben. Zuerst sehr traditionell, dann immer bewusster und vor allem angezogen von der Katholischen Soziallehre entdeckte ich nach und nach die Schätze unseres Glaubens und gewann ein Jesus- und Gottvertrauen, ein Gottesbild, das noch lange nicht fertig ist. Derzeit freue ich mich über die Weisheit und Schönheit der Psalmen und erkenne, dass man die Bibel wörtlich oder ernst nehmen kann (Lapide). Allgemein gilt, dass unser Glaube nicht ge-

Oft sage ich: „Wir passen nicht mehr her“ und verstecke dahinter meinen Pessimismus.

Was bleibt im Rückblick auf ein langes Leben? Ein Leben mit Tiefen und Höhen, aber immer in Gottes Hand.



Otto Filipisky „Nicht schweigen, wenn etwas in die falsche Richtung läuft“

gen die Vernunft sein kann, und das nehme ich ernst. Ich kann mit den meisten Wundern nichts anfangen, auch nicht mit Militärbischöfen und den Bedingungen für eine Heiligsprechung oder für Ablass. Da macht man Gott zum Vertragspartner, und da kann ich nicht schweigen, weil ich gelernt habe, mir treu zu bleiben. Solange ich denken kann, bin ich gerne alt und gerne ein christlich-katholisches Kirchenmitglied.

Oft sage ich: „Wir passen nicht mehr her“ und verstecke dahinter meinen Pessimismus, der sich unter dem Motto „Die Welt steht nimmer lang“ zusammenfassen lässt. Zu oft muss ich aufgrund meiner Erfahrung sagen, das kann nicht gutgehen. Solange ich aber mit wachen Sinnen und nur mit der üblichen Vergesslichkeit und Ähnlichem belastet bin, soll es mir recht sein und ich danke Gott für das Geschenk des Lebens, das mir sogar jetzt noch erlaubt, Gutes zu tun.



Otto Filipisky (99), Retz, NÖ., ehemaliger Drucker und Verlagsmitarbeiter



Rudolf Stanzel (85), Windischgarsten, OÖ., ehemaliger Hauptschuldirektor

Radikal war ich mein ganzes langes Leben nicht, das passt gar nicht zu meinem Charakter. Ich war und bin immer für ein gutes Miteinander, in der Familie, im Beruf, in der Gemeinschaft. Jeder soll im Anderen seinen Mitmenschen sehen, seinen Mitchristen, der es meist auch ehrlich meint, nur vielleicht anders. Das gelingt mir, je älter ich werde, immer besser. Vielleicht wird man doch, wie es heißt, gelassener. Jeder soll halt ein bisschen nachgeben, dann geht's schon. Das gilt natürlich auch für die Gemeinde und für die „hohe Politik“. Trotzdem ist es aber wichtig, nicht zu schweigen, vor allem im persönlichen Umfeld, wenn etwas nicht stimmt, wenn was in die falsche Richtung läuft, wenn wer ungerrecht behandelt wird. Da habe ich immer Stellung genommen und geholfen, vor allem in meiner Firma. Ich war als gelernter Drucker jahrzehntelang bei Ueberreuter, zuletzt als Leiter der Planung und Bestellung.

Dankbarkeit

Wir haben 1939 geheiratet, 1940 wurde ich zur Wehrmacht eingezogen. 1943 habe ich eine Woche Heimaturlaub bekommen, um meine verstorbene junge Frau zu

begraben und einen Platz für unsere zwei Kinder zu finden. Dann ging es wieder an die Front.

Mein Glaube war da und ist mir auch heute eine große Stütze. Im Krieg hab ich immer gebetet: Herrgott, hilf, lass mich gesund heimkommen, meine Kinder brauchen mich.

Ich bin gut zurückgekommen, aber nicht heim. Als gebürtiger Znaimer wurde ich, wie viele Südmährer, vertrieben. Durch eine gute Fügung fand ich, und dafür danke ich Gott von Herzen, in Retz Heimat, Familie und auch Gemeinschaft, besonders im Kirchenchor, in der Pfarre und in der Katholischen Männerbewegungsgruppe.

Nach dem Krieg wurde, wahrscheinlich auch wegen der Besatzung, in der Politik enger zusammengearbeitet. Das würde ich mir auch heute wünschen. Trotzdem: Ich habe die unterschiedlichsten politischen Systeme erlebt und kann den jüngeren sagen: Die Demokratie mit all ihren Schwächen ist das Beste.

Interview: **Helmut Wieser**

Ohnmacht

Ein sechzigjähriger Mann leidet seit Jahren an einer heimtückischen Krankheit, die sein Gesicht – insbesondere seine Augenlider – immer länger und in immer kürzeren Abständen verkrampfen lässt. Blind trotz intakter Augen. Zudem setzen ihm die ständigen Muskelschmerzen zu. Er beendete frühzeitig seine sinngebende berufliche Laufbahn, kann nicht mehr frei umhergehen und sich nicht mit den Enkeln beschäftigen. Er ist verzweifelt, zeitweise schwer depressiv. Seine Hoffnung auf ein milderndes Medikament trägt er nun zu Grabe. Seinen Angehörigen zur Last zu fallen fällt ihm nicht leicht. Er breitet seine Resignation bescheiden vor seinem geschlagenen Leben aus. Er hadert und fürchtet, verbittert zu werden. Alt geworden ist er, sagt seine Frau.

Gelassenheit statt Wundermittel

Mich berühren der schicksalhafte, langsam sich verschlechternde körperliche Zustand und die steigende Lebensverdrossenheit. Ich weiß mich als Berater zwar innerlich zu distanzieren, jedoch erfasst mich immer wieder eine eigentümliche Schwere, die auch sichtlich die Schwere dieses Mannes ist. Ich kann ihm nicht wirklich helfen. Etwas ratlos und hilflos sitze ich ihm gegenüber. Wir schweigen uns wissend an. Seine Ohnmacht hat nun auch mich erreicht. Jetzt, jetzt merke ich, wie wir uns in dieser Ohnmacht zu begegnen beginnen. Dann sage ich, ob es stimmen kann, dass sich seine lieben Angehörigen viel, viel mehr Sorgen um ihn machen, als er sich selber um sich macht. Die sein Leiden nicht aushalten und alles unternehmen, um doch noch ein Wundermittel für ihn zu finden. Der Mann nickt. Und könnte es stimmen, dass auch ich etwas zuviel mich bemühe, ihm zu helfen und dabei sogar oft für ihn lästig bin. Nun nickt er mit allem Respekt deutlicher denn je und lächelt mich herzlich an.

Männerberatung St. Pölten
Tel.: 02742/35 35 10-35
E-Mail:
maennerberatung@ratundhilfe.net



Leo Pöcksteiner.
Männerberatung
St. Pölten

Stress lass nach!

Selbstbestimmung. „Wenn das und das vorbei ist, habe ich wieder mehr Zeit für ...“ Diesen Trost haben wir auf Lager, um zu erklären, dass wir jetzt so weitermachen müssen. Ausbeuterische Umwelt oder gnadenlose Selbstverpflichtung? Beides!

Viel Arbeit, ein enges Zeitkorsett und hohe Anforderungen sind nie allein Ursache für Stressreaktionen. Erst unsere inneren Antreiber wie Perfektionismus, Harmoniestreben oder Kontrollbedürfnis schwächen ab einem bestimmten Punkt unsere Verarbeitungsstrategien. Erste körperliche, geistige und seelische Alarmsignale übersehen wir geflissentlich: Muskelverspannungen, Nervosität, sexuelle Unlust. Werteverstärkungen und Sinnlosigkeitsgefühle überhöhen wir mit „noch besser, noch schneller, noch stärker“ und vor allem: alles selber. So hoffen wir auf den ersehnten Tag, an dem alles anders sein wird.

Spirale ins Burn-out

Wenn wir dann noch wissen, was da anders sein soll. Denn oft bleiben nur Erschöpfung und Verzweiflung. Dabei standen am Anfang Begeisterung und Engagement, Tatendrang und unbändige Energie. Aber der Weg in die Burn-out-Spirale scheint gerade für Männer mit verlockenden Karriere- und Anerkennungsboni gepflastert. So driften sie in immer engere Handlungsschleifen. Kreativität, Lebendigkeit und der Zugang zu den eigenen Bedürfnissen und Gefühlen sterben ab.

Hilfen sehen und annehmen

Könnte es da nicht ein Akt der Autonomie und Verantwortung sein, Ressourcen wie Kurse, Vorträge oder Bücher für sich zu nutzen, statt Selbstbestimmung immer nur als „selbst tun“ und Abschottung zu verstehen? Immer wieder hilfreich ist eine klare Trennung zu ziehen zwischen dem, was das Umfeld von einem verlangt, und dem, was Sie glauben, tun zu müssen. Es gilt, die eigenen inneren Antreiber (Perfektionismus, Harmoniebestreben, Kontrollbedürfnis ...) zu entdecken und stattdessen Gelassenheit, Humor und Dankbarkeit zu entwickeln. Kleine Ereignisse im Alltag können Anlass zu Zufriedenheit geben. Richten Sie Ihre Aufmerksamkeit bewusst nach außen (sehen, hören riechen, spüren, schmecken), wenn der innere Gedankenstrom nicht mehr abzureißen droht. Formulieren Sie Ihren persönlichen Stopp-Satz, um aus der Stressspirale auszuweichen, wenn die Wellen über Ihnen zusammenschlagen. Und vor allem: Carpe diem – pflücke den Tag (so die wörtliche Übersetzung aus dem Lateinischen), nehmen Sie den Augenblick bewusst wahr und genießen Sie ihn sinn(en)voll. _____

Martin Auer. Der Autor ist Männerberater und Persönlichkeitstrainer.

Haben die Termine
mich in der Hand
oder bin ich der Herr
über mein Leben?



Dom Erwin: „Ich bin empört über die Ausbeutung“



Wolfgang K. Heindl
SEI SO FREI®
Salzburg

„Der Fluss ist unser Zuhause. Wir leben vom Fluss und der Natur“, sagt die junge, mit Blumen geschmückte Juruna-Indianerin. Sheyla Juruna leitet eine Widerstandsgruppe gegen den Belo-Monte-Staudamm. Die Fischer sind gerade hinaus auf den Xingú gefahren, einem Zufluss des Amazonas. Der Rio Xingú, Heimat und Lebensgrundlage für 18 Indio-völker, ist bedroht: Der drittgrößte Staudamm der Welt soll dort errichtet werden, wo sich Brasiliens größtes Mosaik an Naturschutzgebieten befindet. Umleitungen größer als der Panamakanal sind geplant. Mit vorhersehbaren und unvorhersehbaren Folgen für die Menschen, für Flora und Fauna der Amazonasregion.

Ein erklärter Gegner dieses Mammutprojekts ist der langjährige SEI SO FREI-Projektpartner, Romero-Preisträger und Gewinner des alternativen Nobelpreises Bischof Erwin Kräutler. „Wird das Kraftwerk gebaut, bedeutet das Vertreibung, Entwurzelung und Verzweiflung für tausende Kinder, Frauen und Männer. Der Mitwelt werden unheilbare Wunden zugefügt. Für die ganze Welt geht ein wertvoller Teil der Schöpfung unwiederbringlich verloren.“

Bischof Kräutler zahlt einen hohen Preis für seinen Widerstand. Seit 2006 steht er unter Polizeischutz. Er forderte Untersuchungen im Fall von Sr. Dorothy Stang, die ihren Einsatz mit dem Leben bezahlt hatte. Und er stellte sich gegen ein Netzwerk, das minderjährige Kinder missbrauchte.

SEI SO FREI unterstützt Dom Erwin in seinem Kampf für die Menschen und deren Mitwelt in Amazonien. Diesen Kampf können auch Sie unterstützen. Mit Ihrer Spende schenken sie den Menschen am Xingú ein Stück vom Glück.

Wolfgang K. Heindl



Die entwicklungspolitische Aktion
der Katholischen Männerbewegung

welt blick

SEI SO FREI® informiert



Ein Hirte für Mensch und Umwelt am Rio Xingú

Danke!

Online-Spenden

Frisch, einfach zu bedienen und informativ, so zeigt sich der neue Internetauftritt von SEI SO FREI. Neu bei www.seisofrei.at ist seit September 2010 das Spendentool, mit dem unsere Gäste online und bequem von zu Hause spenden können.

Ich freue mich, dass über dieses Online-Spenden-Tool Einzelspenden in der Höhe von 300, 360 bis 500 Euro bei uns eingegangen sind. Ich danke allen Spenderinnen und Spendern sowie Unternehmen, die durch ihre Online-Spende unsere Arbeit unterstützen, fördern und dadurch weiterentwickeln helfen.

SEI SO FREI und unsere Projektpartnerinnen und Projektpartner in Afrika und Lateinamerika sagen Danke für Ihre Unterstützung!



Manuela Braun.
Fundraiserin von
SEI SO FREI®



Ein Hirte für Mensch am Rio Xingú

Dom Erwin Kräutler. „In unserer Welt stehen an erster Stelle die Gesetze der freien Marktwirtschaft. Dem ist alles und jedes unterzuordnen, auch der Amazonas muss sich unterordnen. Die Welt ist offenbar nur heil, wenn die freie Marktwirtschaft tatsächlich bis ins letzte kleine Dorf hinein existiert und auch dort Profit macht. Die Botschaft Christi gerät dadurch in Vergessenheit.“

Die Luft in der Sporthalle des Amazonasstädtchens Altamira ist zum Schneiden. Auf den Rängen: Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, Jugendliche, Bewohnerinnen und Bewohner der Flussregion. Unten sitzen hunderte Indianerinnen und Indianer mit üppigem Federschmuck und schwarz-roter Körperbemalung; zwischen den Yanomami und Kayapó sitzt auch Bischof Erwin Kräutler.

Paulo Fernando Rezende, Ingenieur des staatlichen Stromkonzerns Eletrobras, erklärt ausufernd die Vorzüge des geplanten Großstaudamms. Die Details seiner PowerPoint-Präsentation kommen bei den Zuhörerinnen und Zuhörern kaum an – sehr wohl jedoch Rezendes siegesbewusster, herablassender Tonfall. Der Amazonas-Nebenfluss Xingú werde keinesfalls beeinträchtigt, verspricht





Fotos: Kräutler

Bischof Erwin Kräutler Seite an Seite mit den Menschen am Rio Xingú, wenn es um die Bewahrung ihrer Lebensgrundlage geht (li). Leben am Fluss (unten re).

Zahlen und Fakten Rio Xingú

Mit einer Länge von fast 2.000 km durchquert der Xingú-Fluss (sprich: schingu) die brasilianischen Bundesstaaten Mato Grosso und Pará, bis er in den Amazonas mündet. Mehr als die Hälfte seiner Ufer sind Regenschutzzgebiete. Bereits Ende der 70er-Jahre begannen Planungen für Staudammprojekte am Xingú. 2005 genehmigte der brasilianische Nationalkongress – ohne Debatte und ohne die in der Verfassung vorgesehene Befragung der betroffenen Gemeinden der Ureinwohnerinnen und Ureinwohner – den Bau von Belo Monte als ersten von einer Reihe weiterer Staudammkomplexe. Allein der größte Stausee bei Altamira würde 6.140 km² Regenwald verschlingen (vgl. Salzburg 7.154 km²).

Mit einer Spitzenleistung von über 11.200 Megawatt soll Belo Monte das drittgrößte Kraftwerk der Welt werden (alle österreichischen Donaukraftwerke bringen es gemeinsam auf 2.200 Megawatt). Diese Leistung kann es jedoch wegen saisonaler Schwankungen des Wasserstands nur während einiger Monate im Jahr erbringen. Die Baukosten werden auf 8,7 Milliarden Euro veranschlagt. Die Fertigstellung ist für 2015 geplant. Bis dahin müssen aber noch mehrere rechtliche Hürden überwunden werden.

und Umwelt

der Ingenieur, ebenso wenig die Indianergebiete. Aber: „Brasilien braucht den billigen Wasserstrom.“

Dolchstoß ins Herz von Amazonien

Ein Kampftanz und Buhrufe sind zu hören. Der Zorn der Indígenas ist berühmt. 1989 hatte eine machenschwingende Frau Geschichte geschrieben: Auf einem Treffen gegen das Vorgängerprojekt fuhr Tuíra Kayapó mit der Klinge über die Wange eines Stromfunktionärs. Das Bild ging um die Welt, Rockstar Sting gab vor Ort Rückendeckung. Die Weltbank musste einen Kredit zurückziehen, das Projekt wurde abgeblasen.

Bischof Erwin Kräutler erhielt am 6. Dezember 2010 den „Right Livelihood Award“, den alternativen Nobelpreis in Würdigung seines lebenslangen Einsatzes für die Rechte der indigenen Völker und für seinen Kampf gegen die Zerstörung ihres Lebensraums. „Seit 30 Jahren kämpfen wir gegen Belo Monte“, so Kräutler. „Es ist ein Dolchstoß ins Herz von Amazonien. Wenn Belo Monte gebaut wird, kommen drei weitere Dämme am Xingú infrage. Ein Wahnsinn.“

Im Jänner 2011 hat nun die Umweltbehörde den Baubeginn des umstrittenen Vorhabens ermöglicht – trotz Protesten der Bischofs-



Welt-Wald Amazonas

Die Vereinten Nationen erinnern 2011 im „Jahr des Waldes“ an unsere besondere Verantwortung für die Wälder weltweit. Das Amazonasbecken erstreckt sich über gut 6,5 Mio km². Das sind 5 Prozent der Erdoberfläche oder 80 Mal die Fläche Österreichs. 2/3 liegen in Brasilien. Im Amazonas fließen 20 % des weltweiten Süßwassers. Sein Volumen entspricht dem Hundertfachen der Donau. Bei Hochwasser schwillt seine Flut auf mehr als 280.000 m³ pro Sekunde an und er wird bis zu 120 km breit. Der Amazonas übertrifft damit den Kongo um das Zweieinhalb- bis Fünffache. Die Schweiz wäre in ihm nur eine Insel – so wie Marajó (50.000 km²), die im 250 km breiten Mündungsdelta liegt.

Tropenholz für Europa

Der Amazonas-Regenwald ist vor allem durch Rodung gefährdet: Mehr als 700.000 km² sind bereits verloren gegangen – die doppelte Fläche Deutschlands. In Brasilien werden täglich 52 km² Amazonaswald gerodet; das entspricht mehr als 7.000 Fußballfeldern. Für die steigende Nachfrage nach Holz, Fleisch und Soja werden Flächen für Weiden und Felder abgebrannt und können anschließend einige Jahre genutzt werden. Danach ist der Boden ausgelaugt und versteppt zunehmend, denn im Regenwald stecken die Nährstoffe nicht im Boden, sondern in den Pflanzen.

Bischof Krätler warnt vor dieser Entwicklung: „Die Humusschicht ist nur 10 cm tief. Wenn die Rodungen nicht gestoppt werden, wird in 20 bis 30 Jahren Amazonien zur Steppe.“ Das hätte katastrophale Auswirkungen auf das Weltklima. Schon heute ist die Rodung des tropischen Waldes für bis zu 20 % der weltweiten CO₂ Emissionen verantwortlich. Ganz zu schweigen von den Millionen fehlenden Bäumen, um das CO₂ zu binden. Das im Amazonas gefällt Mahagoniholz wird vor allem in die USA und nach Europa exportiert.



Wolfgang K. Heindl
SEI SO FREI®
Salzburg



Fotos: SEI SO FREI Braun

Im „Refúgio“ in Altamira erhalten Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Umland Unterkunft und Verpflegung, während sie in der Stadt sind, um medizinische Untersuchungen und Krankenbehandlungen zu erhalten.



>

konferenz und mehrerer Umweltorganisationen. Das Konsortium Norte Energia kann zunächst 240 Hektar Wald roden und Straßen bauen. „Frühere Staudammprojekte in Brasilien machen die katastrophalen Wirkungen von Belo Monte absehbar: Etwa 20.000 Menschen in den Bezirken Altamira, Vitória do Xingú und Brasil Novo würden ihre Heimat verlieren. Krankheiten wie Malaria und Gelbfieber werden zunehmen. Die reiche Tier- und Pflanzenwelt erleidet enormen Schaden“, so Wolfgang Heindl, Projektreferent von SEI SO FREI.

Gesundheit für indigene Völker

Im Bundesstaat Pará leben gut 6 Millionen Menschen, fast die Hälfte davon in größter Armut. Bischof Erwin Krätler ist Gründer vieler Projekte, die der indigenen und armen Bevölkerung zugute kommen. „Refúgio“ in Altamira

ist eines davon. Weil die medizinische Versorgung im Umland sehr mangelhaft ist, sind Kranke gezwungen, oft weite Wege zu einem Arzt, zu einer Ärztin oder ins Spital auf sich zu nehmen. Für jene, die in der Stadt keine Familie haben, die sie aufnehmen und betreuen kann, wurde mit dem Refúgio eine Unterkunft eingerichtet. Hier bekommen diese Menschen Verpflegung und Hilfeleistungen, wie z. B. die Begleitung zum Arzt, zur Ärztin oder ins Krankenhaus. Medikamente werden bezahlt und hier verabreicht.

„Ich weiß, dass die befreiende Dimension des Evangeliums ein Dorn im Auge der Mächtigen ist. Aber mit der Unterstützung aus Österreich, auch von SEI SO FREI, werden wir weiterkämpfen“, betont der mutige Bischof aus Vorarlberg.

Luis Cordero

Das Girls' Hostel in Ibanda

Schülerinnenheim. Jacqueline Musoki ist eine Schülerin der Ibanda Primary School in Uganda. Die Schule liegt am Fuße des Ruwenzori-Gebirges. Mädchen, die in den Bergen wohnen, haben jeden Tag einen Schulweg von oft mehr als drei bis vier Stunden.

Seit Oktober 2009 ist es für die Mädchen viel einfacher, in die Schule zu gehen: Mit Hilfe von SEI SO FREI wurde ein Heim neben der Schule gebaut. „Eine gute und fundierte Bildung ist die Grundvoraussetzung für eine positive Veränderung hin zu einem Leben in mehr Würde“, betont Franz Hehenberger, Projektreferent von SEI SO FREI.

Ein sicherer Ort

„Bevor das Mädcheninternat eröffnet wurde, ist Jacqueline hin und wieder sehr spät zurückgekommen. Da haben die Eltern oft Zweifel gehabt, ob sie wirklich in der Schule gewesen oder ob sie nach der Schule tatsächlich auch gleich nach Hause gegangen ist. Das ist jetzt vorbei. Ihre Eltern sind froh, dass Jacqueline einen Internatsplatz bekommen hat. Sie wissen, dass sie dort sicher ist und sich ganz aufs Lernen konzentrieren kann“, erzählt Hehenberger. Für die Mutter Anastasia Musoki hat sich einiges spürbar verändert. Jacqueline fehlt ihr einfach als Arbeitskraft. Für sie heißt es, trotz Baby die Mehrarbeit zu übernehmen. Trotzdem freut sie sich, dass

Jacqueline einen sicheren Heimplatz hat. Das Mädchenwohnheim bietet Platz für 144 Mädchen in 12 Schlafräumen. Eine Küche, Sanitäranlagen und ein Speisesaal komplettieren das Gebäude. Besonders stolz auf das Mädcheninternat ist die Partnerorganisation von SEI SO FREI in Uganda CWA (Catholic Women Association) mit Direktorin Basaliza Ithungu Florence.

Kein Heimweh mehr

Jacqueline ist glücklich, im Internat zu wohnen. Vorbei sind die Zeiten, in denen sie müde in die Schule kam und abends müde nach Hause gekommen ist. Sie verließ damals um 6 Uhr ihr Elternhaus und kam frühestens um 8 Uhr abends zurück. Nun hat sie einen viel besseren Lernerfolg und hat auch Zeit zum Erholen, Lernen und Spielen. Am Anfang hatte sie Heimweh, das hat sich aber bald gelegt. Sehr schnell fand sie Freundinnen, und es gibt auch immer wieder gemeinsame Aktivitäten. Das Internat ist ein neues Zuhause für Jacqueline und mehr als 140 Mädchen in Uganda!

Franz Hehenberger



Heinz Hödl.
Geschäftsführer der Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission

Projekte sind wirksam

Was genau wird mit Spenden unterstützt? Wie kann am wirksamsten geholfen werden? Es braucht u. a. Projekte in Landwirtschaft, Bildung, Gesundheit, Religion und Umwelt. Durchgeführt werden diese Vorhaben mit Partnerorganisationen, die vor Ort ansässig sind und die Menschen und deren Kultur, Religion und Leben gut kennen. Im Vordergrund steht ein Ansatz, der dauerhafte und positive Veränderungen bewirkt.

So geht es bei der Bildung nicht allein um die Vermehrung von Wissen. Vielmehr sollen Menschen in die Lage versetzt werden, selber anzupacken, Zusammenhänge zu erkennen und die eigene Situation zu verbessern. Besondere Zielgruppen sind daher Arme und Ausgegrenzte mit erschwerter Zugang zu öffentlichen Bildungseinrichtungen, vor allem Mädchen, arbeitende Kinder und Straßenkinder, sowie ethnisch und religiös marginalisierte. Hunger und Armut können nur dann überwunden werden, wenn es gelingt, eigene Potenziale zu erschließen. Etwa wenn kleinbäuerliche Betriebe ihre Produktivität verbessern und eigene Erzeugnisse selbst verarbeiten und vermarkten. Dadurch steht mehr Geld zur Verfügung, das sowohl für den Lebensunterhalt als auch für Investitionen genutzt wird.

Finanzmanagement

Projekte werden nicht nur durch eine Geldüberweisung unterstützt. Projektarbeit ist eine Begleitung dessen, was Partnerorganisationen und Zielgruppen vor Ort umsetzen. Dass Projekte wirksam und verantwortungsvoll unterstützt werden können, verlangt daher auch: Projektvorbereitung, Begleitung, Kontrolle, Verwaltung und Finanzmanagement. Projektmittel werden in Raten überwiesen, dafür müssen Rücklagen gebildet werden. Bei den dafür notwendigen Veranlagungen geht es erstens um die Sicherheit, zweitens um die Verfügbarkeit und drittens um die Rendite.



Foto: SEI SO FREI Hehenberger

Gemeinschaftserlebnis und eine gute Basis für den schulischen Lernerfolg bietet das Girls' Hostel in Ibanda. SEI SO FREI unterstützt Aufbau und Betrieb dieses Internats für Schülerinnen.

„Es ist an der Zeit, nach neuen Wirtschaftskonzepten Ausschau zu halten.“

Qualitätsprodukte. Fair gehandelte Waren sind heute breiter verfügbar denn je. Aus zahlreichen Einzelinitiativen ist mit der Gründung der EZA Fairer Handel GmbH im Jahr 1975 eine starke Bewegung entstanden. **weltblick** traf Andrea Schlehuber, Geschäftsführerin der EZA Fairer Handel GmbH, in Köstendorf (Salzburg).

Wie entwickelt sich der Markt für fair gehandelte Produkte?

Schlehuber: Weltweit ist der Markt sehr gewachsen. Die internationale Fairtrade Labelling Organisation FLO nennt inzwischen 27.000 fair gehandelte Produkte, die in 70 Ländern verkauft werden. In Österreich hat die Firma EZA in den letzten 10 Jahren ihren Umsatz auf 14 Mio. Euro knapp verdreifacht.

Wechselt Ihr Sortiment regelmäßig, wie im gewöhnlichen Handel auch?

Schlehuber: In der EZA führen auch wir regelmäßig viele neue Produkte ein, da sich die Konsu-

mentinnen und Konsumenten ständig Neuheiten wünschen. Die immer kürzer werdenden Produktlebenszyklen stellen eine große Herausforderung für unsere Partnerinnen und Partner in der Produktion dar. Denn sie müssen immer öfters Neues entwickeln, das dann aber nicht in unbedingt höheren Mengen abgenommen wird.

Was gibt es Neues?

Schlehuber: Neben Erweiterungen im Lebensmittelbereich – Spezialitätenkaffees, Schokolade-Naschereien, Öle, Marmeladen – wurde die Mode zu einer Fair-Fashion-

Linie ausgebaut. Sie tritt unter dem Label „anukoo“ auf. So wollen wir eine ganz neue Zielgruppe gewinnen: junge Leute, die schicke Mode kaufen und gleichzeitig Wert darauf legen, dass diese nicht in sog. Sweat-shops hergestellt wurde.

Welche Veränderungen hat der Umstieg auf fair gehandelte Produkte bewirkt?

Schlehuber: Laut der letzten Marktumfrage von Fairtrade Österreich hat der Faire Handel einen Bekanntheitsgrad von 84 % unter den Österreicherinnen und Österreichern. Nachdem ökologische Nachhaltigkeit für viele Konsu-

WeltStimme



Heydi Gomez Morales. Die diplomierte Krankenschwester ist eine wichtige Stütze für das Team von FUNSCRI und Sr. Margaretha Moises in Kolumbien.

Der Gesundheitsdienst kommt

Der Zugang zu Gesundheit ist in Europa selbstverständlich. In Kolumbien leider nicht. Lomas de Matunilla ist ein kleines Dorf mit hundert Häusern an der Karibik nahe der Wirtschafts- und Tourismusmetropole Cartagena. Für die Familien dort ist der Zugang zu Gesundheit neu. Denn bis vor kurzem hatten sich weder ein Arzt noch eine Lehrerin in das Dorf gewagt. Eine Gruppe von Paramilitärs hatte Lomas de Matunilla als Stützpunkt für den Drogen-

handel ausgewählt. 15 Jahre lang terrorisierte diese rechtsgerichtete Bande von Kriminellen die Bewohnerinnen und Bewohner.

Viele Leute haben das Dorf verlassen und sind geflüchtet. Die Armut ist immer größer geworden. Kinder hatten keinen Zugang zu Bildung und litten an Hautkrankheiten. Aber jetzt ist es anders. Dank der Hilfe von SEI SO FREI besuchen wir, nun regelmäßig das Dorf, um Frauen

Medizin und Beratung zu geben: eine Sozialarbeiterin und das Gesundheitsteam der Sozialorganisation FUNSCRI, mit uns ein Frauenarzt, ein Zahnarzt und Impfstoff. Die Kinder lernen, wie man die Zähne putzt und sie bekommen Zahnpasta und Zahnbürsten. Auch wenn in „Lomas“ noch viel zu tun ist: Der erste Schritt für eine bessere Zukunft ist dank der Hilfe aus Österreich bereits getan.



Unsere Welt

Kopf des Monats



Aung San Suu Kyi (65) hat 15 der vergangenen 21 Jahre in Haft oder unter Hausarrest verbracht. Im November 2010 hat sich die Friedensnobelpreisträgerin aus Myanmar am Tor ihres Hauses gezeigt. Ihr Einsatz für Demokratie und Menschenrechte wird von Künstlerinnen und Künstlern, Politikerinnen und Politikern auf der ganzen Welt unterstützt. Seit 1962 beherrscht das Militär das rohstoffreiche, aber heruntergewirtschaftete Land. Die NLD (Nationale Liga für die Demokratie) hatte 1990 Wahlen zu einer verfassungsgebenden Nationalversammlung mit Vierfünftelmehrheit gewonnen. Doch die Streitkräfte hatten die Machtübergabe verweigert und das Wahlergebnis annulliert. 1991 wurde Suu Kyi der Nobelpreis zuerkannt; sie konnte aber nicht zur Verleihung nach Skandinavien reisen. Suu Kyi bleibt auch nach der Aufhebung ihres Hausarrests von jeder politischen Betätigung ausgeschlossen. Zuletzt scheiterte die NLD vor dem Obersten Gerichtshof mit einem Einspruch gegen ihre von der Junta verfügte Auflösung. Außer Aung San Suu Kyi sitzen in Myanmar noch etwa 2.100 Regimegegnerinnen und -gegner hinter Gittern.

mentinnen, Konsumenten und Produzentinnen, Produzenten schon ein wichtiges Kriterium darstellt, konnten viele Menschen auch für das Thema soziale Nachhaltigkeit gewonnen werden.

Wer profitiert vom Fairen Handel mit der EZA GmbH?

Schlehuber: Derzeit arbeitet die EZA Fairer Handel mit 163 produzierenden Partnerorganisationen aus knapp 50 Ländern in Afrika, Asien, Lateinamerika und dem Nahen Osten zusammen. Es handelt sich dabei sowohl um Bauern und Bäuerinnen als auch um Handwerkerinnen, Handwerker

sowie Arbeiterinnen und Arbeiter in Fabriken.

Welchen Einfluss hatte die Weltwirtschaftskrise auf den Fairen Handel?

Schlehuber: Die Wirtschaftskrise hat weithin verdeutlicht, dass es an der Zeit ist, nach neuen Wirtschaftskonzepten Ausschau zu halten. Das hat zu einem noch stärkeren Zulauf zum Fairen Handel geführt. Viele Konsumentinnen und Konsumenten sind zu uns gekommen mit den Worten: „Unser Geld ist weniger geworden, aber wir wollen es ab jetzt noch bewusster ausgeben.“

Interview: **Luis Cordero**



weltbande



Idee: Cordero, Grafik: Gelföler

Unsere Welt



Mehr Informationen zur Aktion unter www.seisofrei.at oder in Ihrem Diözesanbüro.

Das ist doch verrückt!

Solidaritätsaktion. 9,90 Euro will SEI SO FREI für eine Flasche Mineralwasser. Hält uns die Entwicklungshilfeorganisation der Kath. Männerbewegung für verrückt?

Nein! Mit dem Kauf dieser Flasche Wasser sichern Sie einer Familie in Tansania das Trinkwasser für eine Woche. Der Erlös der Spendenaktion fließt in den Bau von Regenwassertanks in der immer wieder

von Trockenheit und Dürre heimgesuchten Mara-Region. Dort im Norden des afrikanischen Landes wirkt Saria Anderson, Romero-Preisträgerin des Jahres 2010.

Unterstützt wird die Aktion durch Gasteiner Mineralwasser. Im Rahmen einer Wasserverkostung in Ihrer Pfarre oder Männerrunde können so Spenden für Tansania gesammelt werden. _____



Ihre Ansprechpersonen in den Diözesen

KMBÖ-Generalsekretariat
Mag. Christian Reichart
1010 Wien, Spiegelgasse 3
Tel. 01/515 52-3662
austria@kmb.or.at

Diözese Feldkirch
Mag. Markus Fröhlich
6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13
Tel. 0664/824 01 75
daniela.schweizer@kath-kirche-vorarlberg.at

Diözese Graz-Seckau
Mag. Peter Schlöb
8010 Graz, Bischofplatz 4
Tel. 0316/80 41-263
kmb@graz-seckau.at

Diözese Gurk-Klagenfurt
Rolanda Hörmanseder
9020 Klagenfurt, Tarviser Straße 30
Tel. 0463/58 77-2400
ka.gs@kath-kirche-kaernten.at

Diözese Innsbruck
Adolf Stüger
6020 Innsbruck, Riedgasse 9
Tel. 0676/845 41 46 90
kmb@dibk.at

Diözese Linz
Dr. Franz Hehenberger
4020 Linz, Kapuzinerstraße 84
Tel. 0732/76 10-3466
seisofrei@dioezese-linz.at

Erzdiözese Salzburg
Mag. Wolfgang Heindl
5020 Salzburg, Kapitelplatz 6
Tel. 0662/80 47-7557
seisofrei@ka.kirchen.net

Diözese St. Pölten
Michael Scholz
3100 St. Pölten, Klostersgasse 15
Tel. 02742/324-3376
kmb.ka.stpoelten@kirche.at

Erzdiözese Wien
Andreas Hofmayer BA
1010 Wien, Stephansplatz 6/5
Tel. 0664/621 6978
a.hofmayr@kmbwien.at

SEI SO FREI

Hypo Oberösterreich
BLZ 54.000
Kto.-Nr. 397562
IBAN AT93 5400 0000 0039 7562
BIC OBLAAAT2L

Impressum

Katholische Männerbewegung Österreich,
Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien
Verantwortlich: Mag. Christian Reichart,
Generalsekretär

Redaktion, Konzept: Mag. Luis Cordero,
presse@kmb.or.at

Chefredakteur: Markus Himmelbauer
Layout: Egger & Lerch, Wien

Produktion: Styria Graz

www.printholdingstyria.com -
Österreichische Post AG: Verlagspostamt
3100 St. Pölten, Aufgabepostamt
8000 Graz, GZ 02Z032352M P.b.b.

Medieninhaberin: Katholische Männerbewegung St. Pölten

Rücksendeadresse:
Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien

CONRAD
Voller Ideen

Willkommen im
Technikparadies

www.conrad.at



RätselWelt

Fair gewinnen. Diese ausgefallenen Produkte ermöglichen ein exotisches Geschmackserlebnis: Quinoa wird seit mehr als 5.000 Jahren in den bolivianischen Anden angebaut. Es gilt als Wunderkorn der Inka, ist einfach in der Zubereitung und neutral im Geschmack. Würziges Curry aus Sri Lanka, Früchte-Chutney bestehend aus sonnengereiften Pfirsichen, Äpfeln und Birnen aus Swasiland und KA TI Kokosmilch aus Thailand runden dieses besondere Paket ab. Zur Anregung: eine Quinoa-Rezeptbroschüre.

Wie heißt das Indianervolk im Amazonasgebiet, das Bischof Kräutler unterstützt?

- a) Apropos b) Kayapó
c) Vamonos d) Macapó

Senden Sie Ihre Antwort bis 15. Mai an:
SEI SO FREI - KMB, Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien
E-Mail: presse@kmb.or.at Betreff: Gewinnspiel Weltblick

Das letzte Mal haben gewonnen

Georg Limbeck, 7122 Gols, Bgld.; Karin Haslauer,
5082 Grödig, Sbg.; Hans Saxinger, 4154 Kollerschlag, OÖ.

Wir gratulieren!





kmb Lechner

Frauen in der Männerbewegung

Sympathie und Unterstützung. Frauen sind durch ihre Mitarbeit mittendrin in der KMB, sie teilen unser Gedankengut und unsere Grundsätze, ohne Mitglied der Männerbewegung zu sein. Sie sind oft mehr KMB-lerin als manch offizielles Mitglied.

Es wird sicherlich auch einige Frauen als offizielle KMB-Mitglieder geben, doch dürften dies Einzelfälle sein. Ich möchte eher den Aspekt „Frauen mit der KMB“ hervorheben. Ich sehe dabei zwei Gruppen: 1. Frauen, die ihre Männer in der KMB in Inhalten und Durchführung begleiten, hier vor allem Frauen von Funktionären, Rundenleitern und engagierten KMB-lern. 2. Jene Frauen, die Programme und Inhalte mit erstellen und in Veranstaltungen, Vorträgen und Seminaren aktiv mitwirken.

Gleichklang in grundsätzlichen Themen

Betrachten wir den ersten Punkt, den Einfluss und die Hilfe der „Funktionärsfrauen“: Gilt auch hier das so oft strapazierte Sprich-

wort: „Hinter/neben jedem erfolgreichen Mann steht eine Frau“? Ich glaube schon, denn ohne die Zustimmung zu inhaltlichen, ethischen und religiösen Werten, die die KMB vertritt, wäre eine erfolgreiche Arbeit der Männer auch nicht möglich. Es braucht Gleichklang in grundsätzlichen Themen.

Rückhalt und neue Perspektiven

Hier sind die Partnerinnen viel sensibler und sehen Probleme und Chancen aus anderen Blickwinkeln. Diese Diskussion mit der Lebenspartnerin verschont unsere Funktionäre vor manchem „Schnellschuss“ und zwingt sie, das Problem oder eine These mehrschichtig zu sehen und teilweise konträre Ansichten einzubeziehen. KMB-Arbeit mit den Frauen, in dieser partnerschaftlichen Weise angereichert, wird wertvoller und stabiler.

Oft beschließen wir in Gremien vermeintlich grandiose Programme, die in einer Dynamik und in einer Euphorie geboren werden.

Dann, in Ruhe, werden die Auswirkungen erkennbar, tun sich andere Aspekte auf, und die Unsicherheit wächst. Bei einem Gespräch und in der Diskussion mit meiner Frau lichten sich oft die Probleme. Beim Aufsetzen und Verfassen von Ansprachen oder Statements stimme ich mich beim Briefing mit meiner Frau ab. Ich komme dann darauf, dass Aussagen, die ich geschrieben habe, anders gesehen werden, als ich es gemeint habe, dass diese zu scharf oder zu milde sind, dass oft Sensibilität fehlt und die Sichtweise einer Frau eine andere ist, als ich sie aufgeschrieben habe. Es wird vieles klarer.

Miteinander das Leben gestalten

„Frauen in der KMB – miteinander das Leben gestalten“: So müsste das Motto heißen. Dazu ist keine offizielle Mitgliedschaft notwendig. Frauen sind auch mit oder in der KMB, wenn sie den zeitlichen Einsatz ihres Partners unterstützen und gutheißen. Wir dürfen den Aspekt Zeit nicht außer Acht las- >



Viele Frauen waren 2009 im Stift Melk dabei, als die Katholische Männerbewegung das 60-jährige Bestehen feierte.

> sen. Zeit, die für Partnerschaft und Familie möglich wäre, wird für die KMB zur Verfügung gestellt. Ohne „Frau in der KMB“ zu sein, wird das schwieriger und birgt viel Konfliktstoff. Ohne aktive Mithilfe und Mitarbeit als „Frau in der KMB“ ist eine gute, konstruktive Arbeit der Männer in der KMB kaum oder nur sehr schwer möglich! Daher ist die „Frau in der KMB“ auch bei gesellschaftlichen und geselligen Anlässen sehr wichtig. Es ist wichtig aufzuzeigen, dass Frauen mit dabei sind. Es zeigt uns auch ihre Wertschätzung für die Bewegung. Es demonstriert auch

das gewollte, partnerschaftliche Miteinander.

Dazu ein Kompliment: Es ist noch gar nicht erwähnt worden, wie viel und was Frauen mitgestalten und mithelfen. Manche Veranstaltungen der Männerbewegung, hier vor allem in den Pfarren und Regionen, hätten ohne diese Unterstützung nicht diesen Erfolg.

Sicherheit und Geborgenheit

Frauen, die mit der KMB sind, geben ihren Männern eine Grundsicherheit und Geborgenheit. Diese sind heute in turbulenten Zeiten nötiger denn je. Wollen wir Männerthemen durchsetzen, brauchen wir die Unterstützung der Keimzelle, der Familie und Partnerin

dazu. Anforderungen und Probleme können, wenn sie gemeinsam getragen werden, doppelt so groß sein, damit wir sie durchstehen! Und ich glaube, diese Sicherheit und Geborgenheit, die wir hier empfangen, können die Männer wieder verstärkt den Frauen zurückgeben.

Mitarbeiterinnen

Zur zweiten Gruppe: Ein großes Kompliment gilt all jenen Frauen, die professionell (ob ehrenamtlich, hauptamtlich oder extern) bei Programmen, Texten, Grafik oder Vorträgen mitwirken. Auch hier gilt, dass ohne diese Beiträge viele Veranstaltungen, Aussendungen, Texte usw. nicht so möglich wären. Diese Frauen sind nicht nur in ihrer Arbeit mittendrin in der KMB,

Frauen, die mit der KMB sind, geben ihren Männern eine Grundsicherheit und Geborgenheit.

„Für mich ist unsere KMB eine Wohlfühlgemeinschaft“



Brigitte Payrhuber,
Buchkirchen bei
Wels, OÖ.

Als ich mich als neues Mitglied der KMB vorstellte, glaubte man an einen Hörfehler: kfb, was sonst? Nein, es war die sehr freundliche Einladung des Obmanns, die mich einen Moment zögern ließ: Werde ich damit den rein weiblich besetzten Gemeinschaften untreu? Aber, so dachte ich, mit dem Entrichten meines Obolus hätte es sein Bewenden. Fritz Dobringer hatte eine bessere Idee. Die regen Aktivitäten bieten mir Gelegenheit, mich einzubringen - dekorieren, fotografieren - und es gibt dafür viel Lob. Als eines Abends meine KMB-Kollegen aufkochten und Frauen meiner Goldhaubengruppe zu Gast waren, schlug mein Herzenspendel kräftig nach beiden Seiten. Für mich ist unsere KMB eine Wohlfühlgemeinschaft, in der die Mitglieder mit dem Herzen dabei sind. Was mir auffällt, ist die Geradlinigkeit der Männer. Frauen setzen dort und da auch den Faktor Diplomatie.

„Liebe Männer, Gefühle sind ehrlich und bewegend“



Irene Lexa,
St. Pölten, NÖ.

Ich war 40 Jahre im Sekretariat der KMB St. Pölten tätig und habe in diesen vielen Jahren die Männer und die Männerbewegung durch und durch kennengelernt. Diese Zeit lehrte mich als Frau eine gewisse Unabhängigkeit an den Tag zu legen, zu widersprechen, wenn es nötig war, und nicht alles gutzuheißen, nur weil es von einem Mann gesagt wurde. Allerdings ist und war es auch von Vorteil, des Öfteren das schwache Geschlecht durchkommen zu lassen. Der Beschützerinstinkt ist überwältigend. Männer behaupten meist, Frauenverstehen zu sein. Das stimmt nicht immer. Männer sollten in gewissen Dingen, wie wir Frauen, auch mehr das Herz sprechen lassen und ihre Gefühle nicht unterdrücken (ich bin ein starker Mann).
Liebe Männer, Gefühle sind ehrlich und bewegend.



Ohne die gediegene Arbeit und Erfahrung hauptamtlicher Mitarbeiterinnen kämen viele Aktivitäten der Männerbewegung nicht zustande.

sie teilen unser Gedankengut und unsere Grundsätze, ohne offizielles Mitglied der Männerbewegung zu sein. Sie sind oft mehr KMB-lerin als manche offiziellen Mitglieder. Dies gilt für SEI SO FREI genauso wie für die Sommerakademie und andere Veranstaltungen.

Heimat und Blick über die Grenze

Jetzt stellt sich die Frage: Brauchen wir überhaupt noch spezifische Bewegungen wie Männer-, Frauen- oder Jugendbewegungen? Reicht nicht einfach eine „Erwachsenenbewegung“, an der alle beteiligt sind? Meine Meinung ist, dass es spezielle Gliederungen geben muss, in denen Frauen, Männer

oder Jugendliche ihre Themen finden und Heimat erfahren können. Allerdings unter dem Aspekt, dass darüber hinaus ein Miteinander ohne Empfindlichkeiten und Tabus gelebt wird, wo Vernetzungen in Inhalten, Programmen und dann in der Ausführung stattfinden, dort, wo Partnerschaft, Kooperation, Ziele und Vertrauen als Grundlage im christlichen Sinne gelten. Einen Ansatz, wie dies möglich sein könnte, habe ich in diesem Artikel angerissen. Denken wir auch hier neu und wagen wir uns forsch weiter in die Zukunft, ohne unsere Grundsätze und Identität aufzugeben!

Herbert Nussbaumer. Der Autor ist Obmann der KMB Vorarlberg und Vorstandsmitglied der Katholischen Aktion Österreich.

„Ich habe immer das Gefühl, bei der KMB willkommen zu sein“

Meine Beziehung zur KMB rührt daher, dass mein Mann dort dabei ist und eifrig mitmacht. Ich bin neugierig, welche Themen für Männer von Interesse sind, und informiere mich auch anhand ihrer Aussendungen und Schriften.

Eine Romreise, 1987 mit der KMB, ist mir in ausgezeichneter Erinnerung. Ich finde es höchst an der Zeit, dass es eine Männergemeinschaft gibt, die sich über den Tellerand zu blicken traut. Dazu gehören auch die Romero-Preis-Verleihungen, bei denen auch auf die großartige Arbeit und das Wirken der Frauen hingeschaut wird. Von den vielen aktuellen Themen unserer Zeit, z. B. bei den Politiker-Besinnungstagen, konnte ich auch für meine Arbeit immer viel mitnehmen. Mein Mann freut sich, wenn ich ihn begleite - und auch umgekehrt -, und ich habe immer das Gefühl, bei der KMB willkommen zu sein. Man kann nur voneinander lernen und einander ergänzen.



Rosa Trummer, Jagerberg, Stmk.

rupprecht@kathbild.at



Luitgard Derschmidt. Präsidentin der Katholischen Aktion Österreich

Üba was i mi wunda

Es gibt ein Gedicht von Christine Nöstlinger mit dem Titel „Üba was i mi wunda“. Immer öfter gibt es Dinge, über die ich nur staunend den Kopf schütteln kann.

Da gibt es nun diese Debatte um das Bundesheer. Dass auf einmal der Zivildienst als Argument für die Notwendigkeit der Wehrpflicht erhalten muss, geht mir einfach gegen den Strich. Welche Schwierigkeiten wurden jungen Männern in den Weg gelegt, die aus Gewissensgründen nicht zur Waffe greifen wollten! Sie wurden als Drückeberger, als Feiglinge, als Weicheier, als solche, die ihre Pflicht für den Staat verweigern, bezeichnet. Sie mussten sich und ihre Überzeugung vor Kommissionen verteidigen, sich blöden Fragen stellen. Und wenn sie nicht überzeugend, weil möglicherweise nicht besonders sprachbegabt waren, wurden manche sogar mit Gefängnis bestraft. Nun soll diese so schwer und heiß erkämpfte und oft diffamierte Möglichkeit das Heer retten!

Ungerechtfertigte Unterscheidungen überwinden

Erstaunlicherweise kennen viele die Geschichte dieser Einrichtung nicht. Auch hier kann man sich, gelinde gesagt, nur wundern. Aber man könnte auch etwas daraus lernen, nämlich ein bisschen genauer hinzuschauen, wenn es um ideologische Streitereien geht und sich mehr auf Sachfragen konzentrieren, z. B. im Bereich der Bildung, bei den Krankenkassen und anderen Dingen mehr.

Woher kommen denn die zweigeteilten Systeme, bessere und schlechtere? Von unsrem guten (oder eben nicht) alten Ständestaat. Wollen wir das wirklich aufrechterhalten und sogar noch darum kämpfen, dass immer unterschieden und bewertet wird, wo es nichts zu bewerten gibt? Steht es da uns als Christen und Christinnen nicht viel eher an, uns für soziale Gerechtigkeit und den gleichen Wert und die gleiche Würde aller Gotteskinder einzusetzen?

Erzdiözese Wien

Über den Glauben reden

Baden. Fünfzehn Männer aus den südlichen Dekanaten des Vikariates unter dem Wienerwald trafen einander am 22. Jänner in Baden St. Josef. Wenn viele Männer im alltäglichen Leben kaum einmal über Persönliches oder sogar den Glauben miteinander reden, so nahm diese Gemeinschaft die Herausforderung ohne zu zögern an, Glaubenserfahrungen miteinander zu teilen. Das Bedürfnis, darüber zu reden, war so groß, dass sie das nicht in der Kleingruppe, sondern mit einer Selbstverständlichkeit in

der Großgruppe tun wollte, „um alles hören zu können“. Jeder war von dem Gesagten tief berührt. Die Existenz Gottes wurde für die Teilnehmer wieder intensiv spür- und erlebbar.

„Jeder war tief berührt“

Diese Form des Pfarrobbmannstages ging sehr in die Tiefe. Sie verhalf, uns wieder bewusst zu werden, wie wichtig die Zuwendung zu jedem Einzelnen ist. „Wir brauchen uns nicht verstecken“, fasste einer die Begegnung zu-

sammen. Am Ende des Treffens gab es große Dankbarkeit und frohe Gesichter. Wir beziehen unsere Kraft und Stärke von Gott und können bei unseren Aktivitäten um seinen Geist bitten. So bleiben wir im Gebet verbunden und können dadurch einander helfend beistehen. An diesem Nachmittag wurde Gottes Nähe spürbar. Es wäre schön, wenn viele Männer in der KMB dieses Erlebnis haben könnten.

Richard Wagner, Franz Vock



Ein besonderes Erlebnis war, offen und unbefangen über den Glauben sprechen zu können.



**DAS DACH,
STARK WIE EIN STIER!**

ABSOLUT BRUCHSICHER UND WIDERSTANDSFÄHIG

Unter extremen Bedingungen muss man sich auf sein Material verlassen können.

Nur absolute Hightech-Werkstoffe wie Aluminium erfüllen diese Anforderungen.

Alu ist absolut bruchfest, unglaublich leicht und kann nicht rosten. Und darum gibt es bei PREFALZ 40 Jahre Materialgarantie.

WORAUF SIE SICH VERLASSEN KÖNNEN: ALU



DACH | FASSADE | SOLAR

WWW.PREFALZ.COM

Diözese Feldkirch

Zwischen den Jahren

Brederis. Am Abend des 28. Dezember. Die Kirche ist vorne leer. Hinten, in den letzten Reihen, haben sich über 30 Männer versammelt, um gemeinsam Liturgie zu feiern. Jeder wurde von Markus Hofer (Männerbüro der Diözese) und von Roland Sommerauer (KMB) eingeladen, sich Zeit für einen persönlichen Rückblick auf das Jahr 2010 zu nehmen. In einem Feuerritual vor der Kirche wurde dankbar auf das geblickt, was Mann im Herzen behalten wollte, und verbrannt, was er gerne zurücklassen möchte. Die Offenheit in den persönlichen freien Fürbitten am Feuer war erstaunlich und berührend.

Johanniswein als Freundschaftszeichen

Im Anschluss ging die Feier im Pfarrheim weiter. Es wurde ein

alter kirchlicher Brauch praktiziert: Die Segnung des Johannisweines, die Pfarrer Antony Payyapilly vornahm. Dazu hatte jeder Mann zwei Flaschen mitgebracht: eine zum gemeinsam Trinken und eine zum Weitergeben an Menschen, die einem wertvoll sind. Das Bild mit den über 60 Flaschen auf dem Tisch im Pfarrheim war beeindruckend. Vielstimmig wurde dann in einem Brüdermahl „Auf viele Jahre“ angestoßen. _____

Roland Sommerauer



Der Johanniswein: Ein alter Brauch wird zum aktuellen Freundschaftszeichen.

Diözese Graz-Seckau

Ehrennadel für Gerhard Schloffer



Der Vorstand der KMB Steiermark hat Gerhard Schloffer aus der Pfarre Hausmannstätten im Dekanat Graz-Land für seine langjährige und vorbildliche Mitgliedschaft und mehr als 25-jähriges Engagement für die Projektpartnerschaft mit der Diözese Morogoro in Tansania die Ehrennadel in Gold verliehen. _____

Diözese Eisenstadt

Recht und Gerechtigkeit

Landespolizeikommandant Nikolaus Koch folgte der Einladung der KMB Jennersdorf zu einem Vortrag. Es kam zu ausführlichen Diskussionen über das Fremdenrecht und das Bettelverbot. Das Bild zeigt Generalmajor Koch mit Stadtpfarrer Alois Luisser, Bezirkshauptmann Hubert Janics und Polizeikollegen. _____



Alois Edlbauer (57), Landwirt, ist KMB-Obmann in Bad Leonfelden, OÖ.

Alois Edlbauer „Ich wollte ihr ein literarisches Denkmal setzen.“

Erinnerung. Der Obmann der KMB Bad Leonfelden (Diözese Linz) hat seine Familiengeschichte in zwei zwei Büchern niedergelegt.

y Wie bist du dazu gekommen, Bücher zu schreiben?

Edlbauer: 2008 ist meine Gattin an Krebs gestorben. Etwa fünf Wochen nach dem Tod von Anni kam mir der Gedanke: Es wäre zu schade, wenn ihr Leben nur mehr als Datum auf dem Grabstein aufscheint.

y War es schwer, sich an diese Zeit zu erinnern?

Edlbauer: Wenn ich am PC saß, war ich voll konzentriert. Aber wenn ich das Geschriebene durchlas, war mir sehr schwer ums Herz. Andererseits haben mich Berichte von Annis Freundinnen mit großer Freude erfüllt. Auch wenn sich keine spektakulären Dinge ereignet haben, so kann trotzdem von einem erfüllten Leben gesprochen werden, das anderen Menschen Vorbild sein kann.

y Und dein zweites Buch?

Edlbauer: Den größten Teil von „D’Leiner-Rosi“ hat meine Mutter Rosina (Jahrgang 1916) vor etwa 30 Jahren als Hauschronik geschrieben. Es ist neben familiären Schicksalen auch ein Werk, das die Zeit des Nationalsozialismus und des 2. Weltkrieges aus der Sicht einer Bauern-tochter widerspiegelt.

y Was bringt dein Schreiben für die KMB?

Edlbauer: Bei der Buchpräsentation und bei der „Weihnacht in der Schmiede“ habe ich um Spenden für SEI SO FREI gebeten. Dabei wurden 450 Euro gesammelt. _____

Ein voller Saal bei der Buchpräsentation in Bad Leonfelden.



Termine

Diözese St. Pölten

So., 3. April, 9.15 Uhr, St. Pölten, Dom
Heilige Messe
mit WB Dr. Anton Leichtfried
10.30 Uhr Frischschoppen im
Priesterseminar

So., 3. April, 15 Uhr, Stift Altenburg
Männereinkehrtag
Mit P. Michael Hüttl OSB

So., 7., bis Sa., 13. August
Šafov (CZ) und Langau
Born To Be Wild - Wildniscamp für
Burschen und Männer
Leitung: Dipl.-Päd. Heinz Spindler
und Pfr. P. Andreas Brandtner
www.seekajak-waldviertel.at

Diözese Eisenstadt

Sa., 7. Mai, 9.30 bis 11.30 Uhr
Apetlon, Pfarrheim
Väterfrühstück mit Dechant
Mag. Gabriel Kozuch (Männerberater
und Männerseelsorger) und Mag.
Johann Artner (Erwachsenenbildner)

Sa., 18. Juni, 13.30 bis 18.30 Uhr
Oberpullendorf, Haus St. Stephan
Vater-Kind-Nachmittag
Mit Mag. Johann Artner und Referenten
der Katholischen Jugend und Jungschar
Anmeldung im Bildungshaus:
Tel. 02612/425 91

Erzdiözese Salzburg

Fr., 1. April, 19 Uhr, St. Johann in Tirol
Lange Jahre, erfüllte Liebe
Mit Karl und Doris Witzmann
(Präsidentin der Katholischen Aktion)

Sa., 9., bis Mo., 11. Juli, Steinernes Meer
Etwas Großes liegt vor dir
Spirituelle Wanderung
Gemeinsame Veranstaltung mit dem
Referat für Tourismuspastoral

Mo., 29. August, bis So., 4. September
44. KMB-Bildungsfahrt
Flandern: Brügge, Gent, Antwerpen

Diözese Graz-Seckau

So., 10. April, 15 Uhr, Schwanberg
**Politischer Kreuzweg des
Dekanates Deutschlandsberg**
RegionalpolitikerInnen nehmen
anhand von Bibeltexten zu aktuellen
tagespolitischen Fragen Stellung

Fr., 13. Mai, 19 Uhr, Maria Trost zu Fernitz
Du kannst dich sehen lassen!
Dekanatswallfahrt um geistliche Berufe
Mit Regens Kan. Mag. Franz-Josef Rauch

Erzdiözese Wien

So., 3. April, 8 bis 12 Uhr
Mödling, Bildungshaus St. Gabriel
Buße und Versöhnung
Einkehrtag mit WB Stephan Turnovsky

Do., 7. April, 18.30 Uhr
Bildungshaus Großrussbach
Es geht auch anders: Kooperatives
Wirtschaften und Arbeiten
Weinviertelakademie der Kath. Aktion
ReferentInnen: Dr. Markus Schlagnitweit
(KSÖ), Dr. Markus Distelberger,
Mag.^a Ursula Dullnig (WIDE-Netzwerk
Women in Development Europe),
Rosemarie Rerych, Mag. Anton
Kalkbrenner, Sandra Fiedler

Sa., 9. April, 9 bis 17 Uhr, Baden, St. Josef
Vikariatskonferenz

Diözese Gurk-Klagenfurt

Sa., 2., 16., 30. April, 14., 28. Mai,
10 bis 12 Uhr, Klagenfurt, Männerberatung,
Adolf-Kolping-Gasse 6/3
Erzählcafé für Männer mit Mag.^a
Katharina Springer (Autorin, Biografin)

Diözese Feldkirch

Do., 12. April, 20 Uhr, BH St. Arbogast
Bußgottesdienst

Mo., 25. April, 19 Uhr
Treffpunkt Dornbirn, Karrenseilbahn
Emmausgang für Männer
Leitung: Pfr. Christian Stranz mit
seiner Männerrunde

Mo., 16., bis Sa., 21. Mai
Jägerstätter-Wallfahrt
Anreise mit dem Fahrrad
Info und Anmeldung: Georg Ruepp
Tel. 0699/15 97 42 15

Diözese Linz

So., 26. Juni, 11 Uhr
Ansfelden, Landesgartenschau
Picknick im Paradies
Begegnung im Bibelgarten

So., 17. bis Sa., 23. Juli, Vorarlberg
KMB-Familien-Bergwoche im
Jugendgästehaus Montafon
<http://www.jufa.at/montafon/>
Bergführer: Ernst Ornetsmüller
Begleitung: Josef Lugmayr

Über 3.000 Teilnehmer erfolgreich vermittelt!

Wünschen auch Sie sich einen gläubigen Partner?



Top-Seller
GRATIS
jetzt bei jeder
Anmeldung

Kostenlose Info-Broschüre jetzt anfordern!

Christlicher Partnerschafts Dienst
Kehlegg 145 Tel. 05572 - 37 28 30
6850 Dornbirn info-a@cpdienst.com

Gesucht & gefunden ...
Der christliche Partnerschaftsdienst
schenkt Ihnen bei jeder Anfrage den
wertvollen Ratgeber „Gesucht & gefunden“.

Profitieren Sie von den Erfahrungsberichten
vieler glücklicher Paare!

www.cpdienst.com



Impressum

Männermagazin y,
9. Jg., Heft 47, 2/2011 -
Medieninhaber (100 %):
r. k. Diözese St. Pölten,
Domplatz 1, 3100 St. Pölten
- **Herausgeberin und
Verlegerin:** Kath. Männer-
bewegung St. Pölten,
Obmann: DI Dr. Leopold
Wimmer - **Anschrift**
(Redaktionsadresse): KMB,
Kapuzinerstraße 84, 4020
Linz, Tel.: 0732/76 10-3461
- **Redaktion:** Christian
Reichart (Vorsitzender
der Redaktionskonferenz),
Markus Himmelbauer
(Chefredakteur), Luis
Cordero (SEI SO FREI) -
Kontakt: ypsilon@kmb.or.at
oder über die KMB-Diözes-
anbüros - **Grafik:** Egger
& Lerch, 1070 Wien, www.egger-lerch.at - **Produkti-
on:** Druck, Styria Graz www.printholdingstyria.com -
Erscheinungsweise:
Das Männermagazin y
erscheint sechs Mal jährlich
(Diözese St. Pölten neun
Mal). Einzelpreis € 2,50 -
Abo € 12,-/Jahr



Wir sind für Sie da

Österreich

Mag. Christian Reichart
Spiegelgasse 3/II
1010 Wien
Tel. 01/515 52-3666
austria@kmb.or.at
www.kmb.or.at

Diözese Eisenstadt

Mag. Johann Artner
St.-Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
Tel. 02682/777-281
kmb@martinus.at
www.martinus.at/kmb

Diözese Feldkirch

Mag. Roland Sommerauer
Bahnhofstraße 13
6800 Feldkirch
Tel. 0664/88 64 75 60
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese Graz-Seckau

Florian Schachinger
Bischofplatz 4
8010 Graz
Tel. 0316/80 41-263
kmb@graz-seckau.at
www.graz-seckau.at/kmb

Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlercher
Tarviser Straße 30
9020 Klagenfurt
Tel. 0463/58 77-2440
wolfgang.unterlercher@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

Diözese Innsbruck

Adolf Stüger
Riedgasse 9
6020 Innsbruck
Tel. 0664/194 55 62
kmb@dibk.at
www.dioezese-innsbruck.at/kmb

Diözese Linz

Mag. Josef Lugmayr,
Peter Pimann
Kapuzinerstraße 84
4020 Linz
Tel. 0732/76 10-3461
kmb@dioezese-linz.at
www.dioezese-linz.at/kmb

Erzdiözese Salzburg

MMag. Peter Ebner
Kapitelplatz 6
5020 Salzburg
Tel. 0662/80 47-7556
peter.ebner@ka.kirchen.net
http://kmb.kirchen.net/

Diözese St. Pölten

Michael Scholz
Klostergasse 15
3100 St. Pölten
Tel. 02742/324-3376
kmb.ka.stpoelten@kirche.at
http://kmb.kirche.at

Erzdiözese Wien

Mag. Dr. Franz Vock
Stephansplatz 6/5
1010 Wien
Tel. 01/515 52-3334
ka.maennerbewegung@edw.or.at
www.kmbwien.at

Sternwallfahrt

15.000 Kilometer für die Zivilcourage

Jägerstätter-Gedenken. Die Katholische Männerbewegung und die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Soldaten laden am 21. Mai, dem Gedenk- und Taufftag des Seligen Franz Jägerstätter, zur vierten Sternwallfahrt nach St. Radegund.



Männer, Frauen und Jugendliche aus ganz Österreich sind eingeladen, mit dem Rad ins oberösterreichische St. Radegund zu kommen. Der im Jahr 2007 seliggesprochene Franz Jägerstätter hat als Katholik seinen Glauben konkret im Alltag gelebt: als Bauer, als Mesner und als Vater. In der heiklen politischen Situation des Nationalsozialismus hat er als Kriegsdienstverweigerer Zivilcourage gezeigt. Dies behält die Katholische Männerbewegung in ehrender Erinnerung und ist uns Auftrag.

Von nah und fern, aus Vorarlberg, Tirol, Niederösterreich, Burgenland, Salzburg und aus den benachbarten Orten folgen Mitglieder, Freunde und Freundinnen der KMB und der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Soldaten zu Fuß oder mit dem Rad den Spuren des Märtyrers Franz Jägerstätter. Stoßen Sie auch dieses Jahr zu uns bei dieser besonderen Gelegenheit, wenn Männer und Frauen aus ganz Österreich im dankbaren Gedenken des Seligen Franz zusammenkommen.

Tagesablauf

Start mit Reisesegen

Ried i. Innkreis: BH St. Franziskus, **Salzburg:** Domplatz, **Braunau:** Jägerstätterpark, **Ostermiething:** Fußpilger, RadfahrerInnen, **Pischelsdorf:** Dorfplatz

12 Uhr: Treffpunkt Jägerstätterhaus

Begrüßungssnack, Führung durch das Wohnhaus

13 Uhr: Szenische Lesung aus dem Briefverkehr des Ehepaars Jägerstätter mit Peter und Angelika Bamer-Ebner

14.30 Uhr: Gottesdienst mit P. Markus Bucher

(Geistlicher Assistent der KMB) - Festpredigt: Prälat Dr. Benno Elbs, Generalvikar Feldkirch

17 Uhr: Begegnung - Gespräch - Stärkung

Anmeldung und Detailinformation in Ihrem KMB-Diözesanbüro

ypsilon *Kupon*
Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung

Ich möchte Mitglied der Katholischen Männerbewegung werden.

Das Abonnement des Männermagazins y ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Ich möchte das Männermagazin y abonnieren.

6 Ausgaben/Jahr € 12,-

Geschenk-Abo-Bestellung

Ich bestelle ein Geschenk-Abo des Männermagazins y

6 Ausgaben/Jahr € 12,- für Herrn/Frau

Das Geschenk-Abo läuft nach der 6. Ausgabe automatisch aus. Es entsteht dadurch keine weitere Bindung. Die Rechnung senden Sie bitte an mich.

Name

Adresse

Name

E-Mail

Adresse

Telefon

Datum, Unterschrift

Verlagspostamt 3100 St. Pölten
Aufgabepostamt 8000 Graz
GZ 022032352M P.b.b.



Tabu – Worüber wir nicht reden (wollen)

Urlaub mit Inhalt. Religion in der Öffentlichkeit, Migration, Gewalt – das sind einige der vielen Themenstränge der diesjährigen KMB-Sommerakademie.

Die 25. Sommerakademie der Katholischen Männerbewegung findet vom 13. bis 16. Juli in Bad Tatzmannsdorf statt. In Vorträgen und Diskussionen versuchen wir auszuloten, wo heute dringend Bedarf an Klärung und Offenlegung

über den Sinn und Unsinn von Tabus besteht. Besonders geht es um Tabuthemen in Gesellschaft und Kirche. Die Sommerakademie ist der Start zum Schwerpunkt der beiden kommenden Arbeitsjahre: 2011 und 2012 will die Männerbewegung durch vielfältige Aktionen und Veranstaltungen auf Tabuthemen aufmerksam machen.

Vertiefende Workshops

Facettenreiche Workshops zu Literatur, über Männerpolitik, Gesundheit und Glauben drehen sich an den Nachmittagen schwerpunktmäßig auch um Tabuthemen. Die Gemeinschaft der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, das gemeinsame Beten, Singen, Reden und Genießen, machen die besondere Atmosphäre der Sommerakademie aus. Kommen Sie, erleben Sie einen „Urlaub mit Inhalt“.

Detailinformation im Internet auf www.kmb.or.at oder in Ihrem Diözesanbüro (Kontakt Seite 23).

Dialog, Diskussion, Begegnung, Erholung: „Urlaub mit Inhalt“ bei der KMB-Sommerakademie in Bad Tatzmannsdorf

Referentinnen und Referenten

Prof. Dr. Rotraud Perner: Sinn und Unsinn von Tabus

Dr. Irmgard Singh, Hospizbewegung Salzburg, zwei Vertreter der **Anonymen Alkoholiker**

Elias Bierdel, Mag.^a Mary Kreuzer,

Dr. Rainer König-Hollerwöger: Tabus im gesellschaftlichen Umfeld

Prof. Dr. Anton A. Bucher: Tabus in der Kirche

Mag. Thomas Schmidinger, Politikwissenschaftler
Karin Remsing, beziehung.leben

KULTUR MIT BEGEGNUNG

REISEN 2011

BRÜSSEL	02.-05.06.	€ 540,-
ROM - FLUG AB/BIS GRAZ	05.-10.06.	€ 599,-
SCHLESISIEN	11.-14.06.	€ 365,-
THÜRINGEN	16.-22.07.	€ 742,-
INSEL KRETA	19.08.-02.09.	ab € 1.230,-
INSEL RHODOS	21.08.-04.09.	ab € 1.099,-
WANDERN IM PUSTERTAL	28.08.-04.09.	€ 719,-
DER JAKOBSWEG	31.08.-09.09.	€ 1.250,-

Detailprogramme und Kataloge bei KMB-Reisen, Esperantoplatz 1, 8020 Graz. Tel.: 0316/7089-6718, Fax-DW: 6720, <http://kmb.gruberreisen.at>

ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung

Geschenk-Abo-Bestellung

ypsilon greift auf, was Männer bewegt: Themen aus Politik und Gesellschaft, Gedanken zu Partnerschaft, Familie und Freundschaft und der Blick auf den bleibenden Sinn des Lebens. Teilen Sie mit Ihrem Freund, was Ihnen wichtig ist: Schenken Sie ihm ein y-Abo.



Ausblick auf Heft 3/2011

Thema Demokratie

Wofür auf die Straße gehen?

Schwerpunkt Vatertag

Vater sein in den Religionen

Jahr der Freiwilligkeit

Vom Gewinn des Ehrenamts

y 3/2011

erscheint Anfang Juni



www.kmb.or.at

